

So muß es kommen. In Neßlau in Sachsen wurde vor einigen Jahren das Dreiklassenwahlrecht zu den Stadtverordnetenwahlen eingeführt, um einen Schuttdamm gegen die Sozialdemokratie zu errichten. Bei den ersten Wahlen unter dem neuen Wahlrecht am Montag ist die zweite und dritte Wählerklasse von den Sozialdemokraten erobert worden, und zwar mit erdrückender Mehrheit. In der dritten Klasse befanden sich unter den abgegebenen 232 Stimmen 263 sozialdemokratische, in der zweiten Klasse unter den abgegebenen 99 deren 45, in der ersten Klasse hatten die Genossen keine Kandidaten aufgestellt.

Gemeindevahl in Mainz. Mit überwältigender Mehrheit wurden Montag fünf Sozialdemokraten gewählt.

In Kößchenbroda bei Dresden wurden die vier Kandidaten unserer Partei in der Klasse der Unfähigen gewählt.

Eine ungnädige Kaiserrede. Eine Potsdamer Korrespondenz verbreitet den Bericht über eine Rede Wilhelms II. über die Duellfrage.

Am Sonntag, den 1. Dezember, begab sich der Kaiser nach dem Rückgang nach dem Regimentsstapel des Potsdamer 1. Garde-Regiments zu Fuß, wohin sämtliche Offiziere des Regiments befohlen und auch Kriegsminister v. Söfler und General-Freutag v. Kessel zugegen waren. Der Kaiser trug nicht die Uniform des Regiments, wie dies sonst üblich war, sondern die Uniform der Garde-Pularen. Es war, so heißt es, dem Kaiser bekannt geworden, daß die Söhne des Kriegsministers und des Generalleutnants v. Kessel, welche beim 1. Garde-Regiment als Unterleutnants Dienst thun, bei einem Liebesmahl über das Duell sich dahin ausgesprochen hätten, sie würden trotz des kaiserlichen Duellverbots (?) sich schlagen, wenn ihre Ehre angegriffen würde. Dieses Gespräch der beiden Unterleutnants hatte ein Vorgesetzter gehört und weiter gemeldet. Der Kaiser versammelte nach dem Frühstück sämtliche Offiziere des Regiments an sich, und ließ ihnen durch den Mund des Obersten v. Weitenberg sein Duellverbot noch einmal aufs Strengste einprägen und unbedingten Gehorsam fordern. Darauf ließ der Kaiser die beiden Unterleutnants noch besonders vortreten und während die Väter hinter ihnen standen, sprach er zu den Beiden mit erhobener Stimme:

„Und wenn auch der Papa des einen mir lieb und werth und der Vater des andern mein verdienstvollster General wäre, ich würde die Söhne derselben ebenso mit schlichtem Abschied aus dem Heere entfernen, wie ich dies mit jedem andern Offizier halten würde, welcher mein Duellverbot nicht beachtet. Ich trage auch dieserhalb heute nicht die Uniform eines Regiments, weil ich Ursache gehabt, aus diesem Vorkommniß mit demselben nicht eines Sinnes zu sein und leider gerade solche jungen Leute Anlaß zu diesem Aergeriß gegeben haben.“

Darauf verabschiedete sich der Kaiser.

Nach einer anderen Version soll der Kaiser sich sehr drastischer Ausdrücke bedient haben, um die Unbesonnenheit zu kennzeichnen, mit der manche jüngeren Offiziere sich in ein Duell hineinzulürzen bereit wären. Die „Nationalzeitung“ bezeichnet allerdings die ganze Erzählung als ein Märchen, doch wird man ein amtliches Dementi abwarten müssen.

Ein Duellverbot erübrigt übrigens nicht.

Erfreuliches für die Khatipatrioten kommt wieder einmal aus China:

Tientsin, 9. Dezember. Gefecht zwischen Deutschen und Jüdern. Ein postenstehender indischer Soldat lief Anlauf und tötete zwei Kameraden. Ein Kompanie der Vendisch-Infanterie marschierte aus, um den Irrsinnigen festzunehmen. Mittlerweile aber hatten schon deutsche Mannschaften den Jüder erschossen und eröffneten nunmehr das Feuer auf die anrückenden Infanteristen. Es kam zu einem förmlichen Gefecht, in dem drei Deutsche getödtet, ein Offizier tödtlich verwundet, drei Jüder getödtet und mehrere verwundet wurden. Die Deutschen dürfen bis auf Weiteres die Kaserne nicht verlassen.

Eine amtliche deutsche Meldung aus Peking vom 9. d. M. über diesen Vorfall besagt: In Tientsin erschoss angeblich in einem als Amok bekannten Kasernenfall ein Mann des 4. indischen Infanterieregiments zwei Mann seines eigenen Regiments. Der Angreifer drang in das Proviantamt der deutschen Brigade ein, wo er mehrere Schüsse abgab. Kontrolleur Ehler wurde tödtlich, zwei Mann wurden schwer, einer wurde leicht verletzt. Der Angreifer wurde von einem deutschen Wachtposten erschossen.

In dem amtlichen Bericht ist weder von dem Tode dreier deutscher Soldaten die Rede, noch von dem Verbot des Verlassens der Kaserne deutscher Soldaten. Die erste Depesche ist englischen Ursprungs und wahrscheinlich übertrieben.

Beide Nachrichten stimmen dann überein, daß der Vorfall herangezogen worden ist durch einen Amokläufer. Bei den malayischen Bewohnern des indischen Archipels entwickelt sich, wenn sie durch Eifersucht, Hohn oder andere Anlässe in höchste wüthische Aufregung gerathen, häufig und fast immer ganz plötzlich eine eigenartige, sich durch Wuthsucht charakterisirende, die Berechnungslosigkeit einschließende Geistesstörung. Die von dieser Wuth Belebten tödten Jedem, der für sie erreichbar ist. In Ostasien gelten alle Amokläufer für vogelfrei und es ist erlaubt, sie auf der Stelle zu tödten.

Gymnasien als Volkshilfskräfte. Die kaiserliche Ober-Postdirektion hat ein Schreiben an den Direktor des Charlottenburger Reformgymnasiums gerichtet und darin die Bitte ausgesprochen, die vorgeschriebenen Schüler der Klasse darauf hinzuwirken, daß sie in den letzten Tagen vor Neujahr bei der Post als Brieffortierer Verwendung finden können; die Vergütung soll 3 Mark für den Tag betragen. Ein gleiches Ersuchen sei bereits an die Direktion von Berliner höheren Lehranstalten gerichtet worden.

Diese Nachricht erscheint fast ungläublich, sie ist dem „Borwart“ aber als durchaus verhängt übermittelte worden, und auch von einer anderen Seite, die darüber unterrichtet sein kann, bekämpft worden.

Sollte es denn der Post nicht möglich sein, für 3 Mark andere Hilfskräfte zu bekommen als junge Leute, die sich nur an Lasten tragen verdienen wollen? Sieht es denn nicht faulstüchlerisch Stellungslasern in Berlin aus?

zu vorübergehendem Verdienste greifen würden? Warum wendet sich die Ober-Postdirektion nicht an die kaufmännischen Vereinigungen, die sofort in der Lage wären, ihr eine große Zahl von gewandten und zuverlässigen jungen Leuten nachzuweisen?

Auch ein Zwischenruf. Als Abg. Debel in der Sitzung am 5. Dezember von der Belastung der Arbeiterfamilien durch die Jollerhöhen sprach, die sich nicht satt an Brot essen könnten, und die ungeheure Quantitäten von Kartoffeln verbreiten, vernahm man aus dem Munde des Direktors des Bundes der Landwirthe, Dr. Köstke, den Zwischenruf: „Kartoffeln sind doch auch ein Nahrungsmittel.“ Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt dazu: Dieser Zwischenruf war mindestens recht überflüssig. Aber wie auch der Zwischenruf des Grafen Arnim beweise, scheine den Herren auf der Rechten das Bedürfnis für die Stimmung weiter Volkstheorie gegenüber den Getreidehändlern stark zu mangeln; sonst hätte ein so provozirender und unseiner Ruf, wie der des Grafen Arnim unmöglich fallen.

Im Monat Oktober sind auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der bayerischen, 16 Entgleisungen auf freier Bahn und 17 in Stationen, zwei Zusammenstöße auf freier Bahn und 32 in Stationen vorgekommen. Dabei wurden drei Bahndienstleute getödtet, sechs Reisende und 19 Bahndienstleute verletzt.

Ausland.

Das Gesetz betreffend die Errichtung eines Arbeitsamtes gelangte in der italienischen Kammer, wie vorausgesehen, mit nicht sehr wesentlichen Abänderungen, und zwar mit 174 gegen 68 Stimmen zur Annahme. Die sozialistischen Abgeordneten verlangten, eine stärkere Vertretung der Landarbeiter, sowie der Fabrikarbeiter und Seelenle herbeizuführen. Der Senat wurde ein besonderer Vertreter zugewilligt, den die Unterstützungsvereine, welche zwei Vertreter haben sollten, abzugeben haben. Insgesamt werden 15 Arbeiter, 25 Deputirten, Senatoren, Vertretern des Unter- und Mittelstandes u. s. w. gegenüberstehen. Das herauszugebende Budget wird an Arbeitervereinigungen, die es verlangen, gratis vertheilt werden, die für das Amt im Budget eingestellte Summe beträgt nicht 100,000 Francs, wie im Entwurf vorgelesen war, sondern nur 50,000 Francs.

Es gelangte sodann eine Resolution zur Annahme, in welcher die Mitarbeit des Arbeitsamtes bei der internationalen Vereinigung für Arbeiterschutz beschloffen wurde.

In der italienischen Kammer wurde am Freitag über die Beisehung der Leiche Crispis in der Kirche San Domenico in Palermo verhandelt. Die Sozialisten erklärten durch den Abgeordneten Morgari, daß sie gegen diese besondere Ehrung Crispis stimmten. Das Proletariat könne nicht vergessen, was es durch diesen Staatsmann gelitten habe.

ac. Progressive-Einkommensteuer. Einen Gesetzesentwurf, der die Einführung der progressiven Einkommensteuer verlangt, haben die Sozialisten und Radikalen in der belgischen Kammer eingebracht. Danach sollen alle dauernden und zeitweiligen Einkommen aus Immobilien und flüssigem Kapital, als Renten, Hypotheken, Staatspapiere, Obligationen aller Art, sowie die Einkommen aus industriellen und gewerblichen Anlagen in progressiver Form einer Steuer unterworfen werden.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz hat, wie Londoner Blätter aus Pretoria melden, De Wet in der Nähe von Heilbron 2000 Mann zusammengeworben und mit diesen den Oberst Wilson und dessen Stützener-Söhne, die zwei Tage lang mit De Wet in Fühlung gewesen waren, beinahe eingeschlossen. Oberst Hinington habe, nachdem er in einer Nacht 30 Meilen marschirt war, Wilson betreit. Beide englische Truppentheile seien dann mit geringen Verlusten nach Heilbron zurückgekehrt.

Nach einem Bericht des „Cont. Freebord.“ habe De Wet die Wilson'sche Halbbrigade trotz der von Hiningtons Scouts dieser Gegend Hilfe geworfen. Wilson sollte De Wet's Marsch nach Norden um jeden Preis aufhalten. Die englischen Verluste werden auf 2 Offiziere und 11 Mann todt und etwa 130 Mann verwundet angegeben. De Wet überschreitet den Vaalflus und rückt gegen Johannesburg vor; seine Vereinigung mit Delarey steht bevor. Daß Delarey Johannesburg bedroht, wurde bereits vor mehreren Tagen mitgetheilt.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 11. Dezember.

Eduard Bernstein. Die Berichterstattung über die erste Wählerversammlung der Sozialdemokratie in den bürgerlichen Blättern ist sehr dürftig, nur die freisinnige „Bresl. Morgenztg.“ und die konservative „Schles. Ztg.“ haben sachliche und ausführliche Referate darüber veröffentlicht. Bernstein scheint unsere Gegner enttäuscht zu haben, vielleicht ist das der Grund, welcher die „Bresl. Ztg.“ veranlaßt, von seiner Rede keine Notiz zu nehmen, denn früher hat sie den „Neophilisten“ in zahllosen Leitartikeln gepriesen und kritisch besprochen. Wir geben unseren Lesern nachstehend die Besprechung der „Morgenztg.“ wieder:

Der Kandidat der Sozialdemokraten, Herr Eduard Bernstein, hat am Montag Abend vor einem gewiß andernachttausendköpfigen Auditorium seine Programmrede gehalten. Man war gespannt auf diese erste Rede des Bewerbers um das Reichstagsmandat Breslau-West. Eduard Bernstein ist ein interessanter und — was mehr beizagen will — ein nicht ganz unbedeutender Mann. Das wird Jeder anerkennen müssen, dem der Parteireferat der objektiven Würdigung des Gegners nicht gänzlich brach liegt. Die Romancierung des Lübecker Büßers zum Kandidaten für die Breslauer Ortswahl geschah nicht unter einflussreichem Beistand, eine erschütternde Wahrheit der Genossen hätte lieber einen ordentlichen Kandidaten, einen mit den schlechtesten Verhältnissen verträglichem Kandidaten auf den Schild erhoben. Auch die räuberischen Ereignisse wärdten nach nach, und hier und dort nahm man wohl auch Anstoß an der elaboreirten theoretischen Eigenart des aus langer Verbannung nach Deutschland heimgekehrten Parteireferenten. Eduard Bernstein wurde gleichwohl nominirt, und die gefragte Versammlung im Gewerkschaftshause, der auch eine größere Anzahl Nicht-Genossen beizuhöhen, hat bewiesen, daß die Sozialdemokratie — in tüchtigeren, beheimateteren Mannen das Erb-Edelmann's nicht überbringen konnten. Die Programmrede Eduard Bernstein's, deren Gehaltgang wir bereits flüchtig skizzirt haben, trug ganz den Charakter, den man bei ihr voraussetzen konnte. Sie zeichnete in großen Zügen und begründete die allgemeinen Forderungen der Sozialdemokratie aus der — wie mancher sagen philosophisch-historischen — Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse. Bernstein wünscht gewählt zu werden als ein frommer Sozialdemokrat, so meint die „Vollmacht“, nicht als ein lauer, zu Kompromissen geneigter Halbgenosse, und sie erklärt den Beweis hierfür in der gefragten Kandidatenrede. Sie hat Recht: Bernstein liebt keinen Zweifel darüber, daß es eine Thorheit war, ihn als Regier- oder sozialistischen Parteireferenten zu fordern. Inzwischen darf der Gegner in der Gegenwart Bernstein's, der sich dem brennenden, stempellosen Fanatismus fernhält und diese von der Bildung ihm auferlegte Pflicht der Würdigung nie verliert, wenn nicht politische, so doch menschliche Rücksichtswand: finden, die den Kampf mit ihm vor lässlichen Anschuldigungen der Leidenschaft zu beheimateten genügen. Die „Vollmacht“ fragt, warum denn keine der anerkannten Vertreter der bürgerlichen Parteien das Wort erheben, um den jugendlichen Kandidaten für Breslau-West zu bekämpfen?

meint die „Vollmacht“ in der That, daß es ein fruchtbares, in vornehmlich das Stigma der Thorheit tragendes Unterfangen wesen wäre, wenn ein wagennütiger Gegner aufgestanden wäre, die zweifelhafte Ausführungen des Herrn Bernstein zu widerlegen, die einer zu neun Zehnteln aus Sozialisten bestehenden Versammlung? Die bürgerlichen Führer waren wahrlich nicht gekommen, um die Sozialisten in dem Gemüthe des Bernstein'schen Vortragenden abzuwehren, sie waren gekommen, um einen interessanten, regemüthigen und gebärdreichen Mann sprechen zu hören. Prinzipienfragen spielen in Wahlkampf-Reden von jeher nur einseitig redirende Rollen.

Im Genuß des Bernstein'schen Vortrages hätte uns gegnerischer Diskussionsredner sicher nicht gestört; Gegertheit, das Arrangement der Versammlung war getroffen, daß für jeden Gegner bequeme Diskussionsgelegenheit vorhanden war. In den Wahlkreisen Wiesbaden und Schweinitz-Wittenberg haben auch die Freisinnigen noch darauf verzichtet, durch Rede und Gegenrede Anhänger zu werden. Im Falle Bernstein, dessen Gesinnung in bürgerlichen Blättern so oft wahrheitswidrig zugeführt wurde, wärdten die Gegnern doch eine Anspornung nicht schwer geworden. Die „Schles. Ztg.“ ist daß verwundert, daß auch unserer „Wählerversammlung“ einige „Genoffinnen“ nicht fehlten. Vielleicht gehen ihr nach und nach doch noch um Programmfrage in den Kopf.

Wie schon kurz erwähnt, sprach Bernstein am Sonntag in Dresden. Ueber die dortige Versammlung veröffentlichte die „Leipziger Volkszeitung“ folgenden Bericht:

Heute fand hier im Trianon eine Volksversammlung statt, der Genosse Eduard Bernstein einen Vortrag über die Entwicklung des Sozialismus hielt. Es ist erklärlich, daß die Versammlung von vornherein wegen der Person des Referenten einen eigenen Reiz erhielt. Keine parteigebissige Persönlichkeit ist in den letzten Jahren so sehr in allen Kreisen Gegenstand der Berührung gewesen, wie Bernstein. Und so waren denn, trotz Sturmes und strömenden Regens, und trotzdem der Eintritt gegen Karten erfolgte, gegen 2000 Personen erschienen, darunter bürgerliche Elemente. Die Befugter, die aber geglaubt haben, „kritisch-bernscheinerische“ Rede zu hören, werden gründlich enttäuscht sein. Es war eine lange — 2 1/4 Stunde — Rede, die nichts brachte, die aber nach Form und Inhalt jedem Arbeiter und jedem denkenden Parteigenossen Fremd machen konnte. Besonders den zweiten Theil der Rede über die Organisation des Klassenkampfes wird jeder von ihnen gern unterschreiben. Genosse Kaustky hätte, von untergeordneten Differenzpunkten abgesehen, diese Rede ebenso gut halten können. Deshalb wurde von den Genossen nicht beliebt, Gegner melbeten sich in Aufforderung nicht.

Auch die „Sächs. Arbeiterztg.“ theilt mit: Genosse Eduard Bernstein hat am Sonntag im Trianon vor 1800 Genossen gesprochen, die aus allen drei Wahlkreisen und der weiteren Umgebung von Dresden herbeigekommen waren und am Schlusse seines Vortrages stürmischen Beifall gefunden. Das ist eine Thatsache, die besonders verzeichnenswert zu werden verdient, denn es war zweifellos die Elite der Genossen von Dresden und Umgegend, die gestern im Trianon versammelt war.

Ein Agrarier, wie er im Buche steht. Hilfe suchend kommt auf unsere Redaktion ein ländlicher Arbeiter, der von seinem Gutsherrn plötzlich erlassen lassen worden ist, nachdem er seit dem 2. Januar d. J. also fast ein ganzes Jahr, bei ihm bedienstet war. Ein Mann, der nun mit seiner Frau plötzlich, kurz vor dem Friedensfeste, auf die Straße geworfen wird, hat bisher stets recht annehmbare Zeugnisse in seinem Dienstbuch. Jetzt hat ihm sein liebevoller „Herr“ folgenlos sein Zeugnisbuch eingetragen:

X. (der Name des Mannes thut hier nichts zur Sache) hat sich hier trotz größter Nachsicht zu allen Arbeiten ungeeignet gezeigt und die ihm übergebenen Pferde sämmtlich ruinirt. Er wird dieserhalb entlassen. Auch das Weib ist boshaft, eigensinnig und unzuverlässig.

Wir wollen verrathen wer der Mann sei, der solche lebenswürdige Behandlung „seiner“ Leuten zu Theil werden läßt: Der Mann heißt Döhn und ist Gutsvorstand auf Dom. Musche, Kr. Liegnitz. Das „Weib“ und der „Kerl“ sind nun gezwungen, ihr Glück zu versuchen, um ihrem Rechte zu kommen, da sie vorzeitig entlassen worden sind. Allerdings müssen die Beiden sich erst zur Vermittlung an denselben Gutsvorstand wenden, der seine Unterschrift gab und sie selbst beglaubigen muß. So ist der Rechtsuchende in der Regel rechtlos. Bringt die preukische Gesindeordnung, das Gesetz aus mittelalterlicher Zeit, so mit sich.

Wenn unsere Leser glauben sollten, daß das oben mitgetheilte Zeugniß eine Seltenheit sei, so irren sie. Die Agrarier pflegen in ähnlichem Tone ihrem Unmuth häufig Luft zu machen, ohne zu bedenken, daß sie den Arbeitenden thatsächlich dauernd brotlos machen. Nicht immer aber kann man diese Arbeiterfreundlichkeit treffend annageln.

Vom deutsch-polnischen Versöhnungskriegsschauplatz. Eine hochgestellte deutsche Persönlichkeit hat nach Beendigung einer Freizeitspazierung im Posenischen, als sie hörte, daß einige der Treiber, denen 150 vorhanden waren, mit einander polnisch sprachen, dieselben angeschrien: „Verfl. Sch... bande, Schnauze halten!“ Die unterwürfigen polnischen Bauern verstummten sofort wie die Fische. „Wielkopolanin“ garantiert für die Wahrheit dieser Nachricht und fügt hinzu: Was soll man zu diesem Ausfluß her aristokratischer Laune sagen?

Drei Chinakrieger standen gestern vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Infanterie-Division wegen Achtungsverletzung, Beleidigung, Gehorsamsverweigerung und thätlicher Angriffe gegen einen Vorgesetzten. Es handelte sich um ein Vorgehen auf dem Truppenübungsplatz Samdorf, wo den Mannschaften das Unteroffiziers-Casino offnet worden und es zu Streitigkeiten mit den Unteroffizieren gekommen war. Einer der drei Geflagten, Namens Nowaki, wurde zu 3 Jahren Zuchthaus, der zweite, Fischer, zu 3 Wochen strengem Arrest verurtheilt. Der dritte, Namens Krause, wurde freigesprochen.

Ein Verurtheilte beschäftigte gestern die erste Strafkammer im ungarischen Reichstag. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Verstoßes gegen die Disziplinordnung waren der Kommer-

Carl Konfara und der Zimmermeister Emil Heinrich angeklagt. Die Angeklagten haben die Ausführung eines Reparaturbaues in dem Grundstück Alsenstraße 41 übernommen. In der Decke über der Hausflur waren die Balken von Trockenfäule befallen und sollten deshalb durch neue ersetzt werden. Zu diesem Zwecke war die Entfernung der Decke und ihrer Bestandteile nötig. Am 2. Mai waren die Arbeiten so weit gediehen, daß nur noch die Schaldecke vorhanden war. Eine Abspernung des Hausflurs gegen die Decke durch Aufstellung eines Gerüsts mit einer Bretterlage war nicht erfolgt. Die Arbeiter waren nur gewarnt worden, die Decke zu betreten. Am Nachmittag des 2. Mai stieg ein Zimmermann trotzdem hinauf, um oben einen Fensterflügel einzuhängen. Dabei brach er durch, konnte sich aber, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen und herunterzufallen, oben halten. Dagegen erlitt ein Arbeiter, der gerade in dem kritischen Moment einen Korb Kohlen durch den Hausflur, einen Unfall. Ein Stück Putz traf seinen Kopf und er war in Folge dessen kurze Zeit bewusstlos und schlug sich beim Hinfallen an Rücken und Hüfte. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und acht Tage im Allerheiligen-Hospital Aufnahme nachsuchen. Neugierig sichtbare Besorgungen wies sein Körper zwar nicht auf, aber er hatte wahrscheinlich Nervenschüttelungen erlitten, die ihn eine Zeit lang arbeitsunfähig machten. Die Anklage warf den Angeklagten vor, daß sie durch die unterlassene Errichtung eines Absperngerüsts den Unfall herbeigeführt hätten. Demgegenüber machten die Angeklagten geltend, daß die bezügliche Bestimmung der Baupolizeiordnung nur für Neubauten erlassen sei und daß es nicht üblich sei, in einem Falle wie dem vorliegenden, Abspermaßeßnahmen zu treffen. Dieser Ansicht waren zwei als Bauaufsichtsbekanntgeleitete hiesige Meister, während der Bauverwaltung die gegenteilige Ansicht vertrat. Das Gericht erachtete einen Verstoß gegen die Baupolizeiordnung nicht für vorliegend, war aber der Meinung, daß die Angeklagten aus eigener Einsicht zur Aufstellung eines Absperngerüsts hätten gelangen müssen, weil sie sich sagen mußten, daß ein Unfall, wie er sich tatsächlich ereignete, Abspermaßeßnahmen eintreten konnte. Das Urteil lautete wegen fahrlässiger Körperverletzung gegen Konfara auf 10 Mark und gegen Heinrich auf 20 Mark Geldstrafe.

Bugentgleisung. Zwischen Rausch und Halbau ist vergangene Nacht ein Güterzug entgleist. Die Nachtzüge zwischen Berlin und Breslau mußten dem zu Folge über Sagan geleitet werden.

Unfallstöße. Am 9. d. Mts., Abends, wurde auf dem Waterloo-Platz ein Zimmermann durch einen Fleischtransportwagen überfahren, wobei er einen Rippenbruch und Kopfwunden erlitt. Er wurde im Augustahospital untergebracht. — Ein Arbeiter, der eine Säge trug, wurde auf der Neuen Schmeidnitzerstraße durch eine Droschke umgefahren. Er erlitt zwar keine Verletzungen, jedoch wurde seine Säge demoliert. — Ein Techniker wurde auf der Dhlauerstraße durch eine Droschke überfahren. Da er eine Quetschwunde am Hinterkopfe erlitten hatte, wurde er der Unfallstation auf der Karlsstraße zugeführt.

Feuer. In der Nacht zum 9. d. Mts. wurde die Feuerwehrt nach Schmeidnitzer Stadtgraben 12 gerufen. In einer im vierten Stock gelegenen Stube war ein Spirituslocher umgeworfen worden, wodurch etwas Papier und Holz in Brand gerathen war. Gelöst wurde das Feuer vor Ankunft der Feuerwehrt.

Ueberrfahren. Dienstag früh gegen 7 Uhr, als es noch ganz finster war, fuhr ein halbwichsiger Bursche auf seinem Kadeoone Patrone und ohne ein Rücklicht zu geben, im rasenden Tempo auf der Gr. Groschenstraße einen Mann berartig von hinten an, daß der Mann sowie der Radler auf die Straße geschleudert wurden. Beide haben anscheinend keinen Schaden davongetragen.

Von einem Hund gebissen. Ein Hausknecht wurde auf der Enderstraße durch einen vor einem Handwagen gespannten Hund in den linken Arm gebissen; auch wurde ihm durch den Hund das Jaquet zerissen.

Mietbescheid. Vor einigen Tagen mietete ein junger Mann, der sich als Reisender ausgab, auf der Borwelsstraße ein möbliertes Zimmer; am nächsten Tage aber verschwand er bereits unter Mitnahme verschiedener, seinem Vermieter gehöriger Sachen, Hemden, Bekleidungsgegenstände, Taschen, Schürzen etc.

Mit Beschlagnahme belegt. Zur Ermittlung dienende Angaben werden im Zimmer 57 des Polizeipräsidiums erbeten.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 9. d. Mts. 46 Personen eingeliefert. — Gefundene wurden: zwei Pfandschlüssel, ein Hund Schlüssel, ein rosafarbener Pompadour, ein Bekollter, eine goldene Damenuhr, ein goldener Ring mit grünlichem Stein, ein Mantelknopf und mehrere Portemonnaies. — Entlaufen ist ein roth-weißgefleckter Jagdhund. — Abhanden kamen: zwei Nuntionskarten auf den Namen Ida Kellner und Margarethe Harbig, eine Jittisboa, eine Korallenbroche, zwei Ohringe, ein Trauring, gez. E. Sch., eine silberne Cylinderröhre (Nr. 51,193), eine goldene Uhr (Nr. 6068) mit silberner Kette und eine goldene Brille. — Gestohlen wurden in vergangener Nacht aus einem an dem Hause Ring 12 angebrachten Schaufenster, nachdem der Dieb die Glasscheibe zerschmettert hatte, eine Anzahl seidene Tüchlein und Stragenschoner, einem Mann von Brigittenthal während eines Wohnungswechsels ein brauner Winterüberzieher mit grauem kariertem Futter und einem Arbeiter aus einem Grundstück auf der Hedwigstraße ein mit Carbolium gefülltes Handwagen. Ferner wurde während der Nachtzeit in einer Restauration auf der Antonienstraße ein Waarenautomat erbrochen; der Täter, der noch unermittelt ist, entwendete daraus 55 Pakete Chokolade und Bonbons. Gefohlen wurden ferner: ein Hausknecht in einem Langlokal auf der Gartenstraße ein dunkelbrauner Krimmerüberzieher mit schwarzem Sammetfutter und grauem kariertem Futter, aus einem Hause auf der Gänsestraße, anscheinend durch eine Frau, die mit Sand handelte, zwei rothfarbige Kinderkleider, ein grünkariertes Kinderkleid und mehrere Schürzen, einem Schlossermeister aus seiner Werkstatt auf der Kaiser Wilhelmstraße eine Drehbohrmaschine und ein französischer Schraubenschlüssel und von einem Kollwagen ein Ballen Posthaare im Werthe von 130 M. Der Ballen war gezeichnet N. 62,113.

Bäcker-Versammlung. Eine öffentliche Bäckerversammlung tagte am 10. d. Mts., Nachmittags, im Gewerkschaftshaus. Die Tagesordnung war eine reichhaltige und für die in Bäckereien beschäftigten Arbeiter wichtige. In erster Reihe befand sich die Versammlung mit den drei freien Rächten an den drei Jahresfesten, welche den Gesellen bei Abschluß der Verhandlungen im Bäckereistreit von der Innung zugesagt worden sind. Anschließend des bevorstehenden Weihnachtstages erinnerte der Gesellenausschuß — nur mit diesen wollen die Herren Innungsmeister verhandeln — den Innungsvorstand an das gegebene Versprechen. Wie nun ein Mitglied des Ausschusses mittheilte, ist in den Sitzungen der Innung gegen alle Erwartung beschlossen worden, bezüglich der Erklärung einer freien Nacht zu den Festtagen keine bindende Erklärung abzugeben, sondern vielmehr es den Mitgliedern zu überlassen, darüber mit den Gesellen selbst zu verhandeln. Die Meister seien zwar bereit, nach dem Feste den Angeestellten einen freien Tag zu geben, zu Weihnachten aber ließe das Geschäft es nicht zu. Kollege Kasting stellte die Erinnerung der Meister, die sich immer zu arbeiterfreundlichen Stellen, ins rechte Licht. Wegen der Paar Semmel, die zu den Feiertagen gebacken werden, werde der Geselle seiner Festesfreude beraubt. Dem Bäcker, der vor dem Feste angeknaggt arbeiten muß, werden ein paar Aufstellungen nicht gegönnt, damit dem Unternehmers kein Verdienst entgeht. Die Herren meinten sich nicht darum, ob sie ihr Wort gegeben. Es paßt ihnen nicht, und so darf es nicht geschehen. Die Versammlung nahm einstimmig zu der Sache eine Resolution an, in welcher zum Ausdruck kommt, daß die Gesellen mit Bestimmtheit auf die Erfüllung der gemachten Zusage rechnen. Sollte dies aber nicht der Fall sein, dann werden die Bäcker die nötige Konsequenz zu ziehen wissen.

Alsdann sprach Kollege Mache über die Arbeitslosigkeit der Breslauer Bäcker. In scharfer Weise hielt er den Vorwurf vor, wie sie die erforderliche Beschäftigungslösung mit verschaffen haben durch die gegenwärtige Lehrlingskrise, wie sie in keiner anderen Stadt vorhanden ist. In der Oberstraße, wo das

Bäcker-Spittel sich befindet, lagert der ganze Tag ein Haufen arbeitsloser Kollegen, die trotz der größten Anstrengung ein Unterkommen nicht finden können. Bileicht bemüht sich Herr Stadterordneter Schilb, der da öffentlich behauptete, die Arbeiter wollen nicht arbeiten, einmal an diese Stelle, es werde sich zeigen, ob er dann noch seine Behauptung aufrecht halte. Herr Schilb wird es wohl bei dem Verschleiß seiner Waaren merken, daß Arbeitslosigkeit in allen Schichten der Bevölkerung herrscht. (Beifall.) Die Meister klagen, daß so viele verpumpte Bäcker herumgehen, daß sie daran die Schuld tragen, das weidmännisch nicht einzulichten. Und doch ist es eine unbestreitbare Thatsache. Der Arbeitsnachweis, wenn er gut funktioniert, könnte eine Abhilfe, wenn auch nur eine kleine, schaffen. Er befindet sich in Händen der Innung und erweist sich nur als ein „Innungsinstitut.“ Redner wünschte, die Organisation noch ein mehr erstarke, um ein eigenes Nachweisbureau zu gründen, oder die vielen Missethäter des jetzigen beseitigen zu können. Kollege Mache erntete für seine Ausführungen großen Beifall. Kasting ergänzte noch dieselben und wies darauf hin, daß die Urabstimmung unter den Bäckern die Annahme und Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung ergeben habe. Das sei ein erfreuliches Resultat, aber werde gewiß für die noch indifferenten Kollegen ein Ansporn sein, der Organisation beizutreten. Ein Mitglied des Gesellenausschusses abweist, daß der Arbeitsnachweis als kein Unterstützungsmittel für Gesellen anzusehen sei, und deshalb dem Antragsteller beistimmende Stimme nicht zugeprochen werden könne. Dieser Auffassung ist auch die Aufsichtsbehörde beigetreten, deren Aufschluß nachgefragt worden sei. Der Arbeitsnachweis, heißt es in dem Schreiben, sei „zum Nutzen für Meister und Gesellen.“ da. Redner beleuchtete diesen Standpunkt, der offenbar zu erkennen giebt, daß die Innung mit ihrem Nachweis besondere Interessen verfolgt; in dieser Ansicht wird man bekräftigt, wenn man die einschlägigen Bestimmungen im Innungsstatut liest. Jeder Innungsmeister ist bei Strafe verpflichtet, die Gesellen durch die direkte Vermittelung des Innungsnachweises anzunehmen. Herr Bäckermeister Winkler nimmt seine Kollegen in Schutz, gewiß gebe es unter den Meistern welche, die ihre Angestellten nicht gut behandeln, es gebe aber auch ganz anständige Leute darunter. Man bilde die Meister nicht zu sehr in den Staub, ziehen. Sie hätten auch ihr Päckel. Ueber lange Arbeitszeit könnten die Gesellen sich nicht beschweren. Der Gewerkschaftsleiter solle schon für Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen. Kasting antwortete dem Herrn, der sich während der Entgegnung entsetzte, daß vor Allem die Meister die Lehrlingszucht einstellen sollten. Das ganze Feind, die Noth, wie sie unter den Bäckern herrsche, resultire aus derselben. Er ermahnte die Kollegen, wo sie irgend können, gegen die Ausbeutung der Lehrlinge zu kämpfen. Nicht eher werde der Stand sich aus dem Sumpfe erheben können, als bis dieser Uebelstand ausgerottet sein wird. Hierauf mochte Kasting noch einige geschäftliche Mittheilungen. Die Versammlung war gut besucht.

Schweidnitz, 9. Dezember. Das räthselhafte Verschwinden eines jungen Mädchens, der 19jährigen Tochter eines Hausbesizers in Reichenbach-Niederstadt, ruft allerorts rege Theilnahme hervor. Das Mädchen fuhr vorige Woche mit Wollmaaren nach Glogau zum Jahrmarkt. Der Markt war Donnerstag beendet und das Mädchen übergab die nicht verkauften Waaren dem Expediteur. Sie blieb von Donnerstag zu Freitag nochmals bei ihrer bisherigen Logiswirthin über Nacht und übergab dieser den Erlös der verkauften Waaren, 46 Mark, zur Aufbewahrung. Freitag früh ging sie unter dem Vorgeben, daß sie sich einmal das Treiben an der Ober ansehen wolle, da noch bis zum Abgange des Tages eine Stunde Zeit sei, fort, und von da ab fehlt jede Spur von ihr; auch polizeiliche Recherchen waren bisher erfolglos. Die Nachricht, daß das Mädchen als Leiche in der Ober gefunden worden sei, entbehrt jeder Begründung; es liegt auch nicht der geringste Anhalt vor, daß das Mädchen etwa freiwillig in den Tod gegangen wäre.

Faner, 8. Dezember. Selbstmord? Gestern Abend nach dem 1/10 Uhr-Zuge nahm ein Mädchen von einigen 20 Jahren in einem hiesigen Gasthause Quartier. Sie gab an, daß sie von Schweidnitz käme und heute Morgen zu ihrem Verwandten, einem Geistlichen im Regnier Kreis, weiter reisen wolle. Da sie heute Mittag sich nicht sehen ließ, öffnete man die Thür, wobei man sie leblos in ihrem Zimmer vorfand. Die Leiche wurde nach dem Armenhause gebracht.

Sagan, 10. Dezember. Plötzlicher Tod. Der Lehrer emer. Gotta, welcher sich bei einem Alter von 76 Jahren der größten Mäßigkeit und Frische erfreute, verließ gestern Abend in der sechsten Stunde bei voller Gesundheit seine Wohnung, um seinen gleichfalls hier lebenden Sohn zu besuchen. Ehergend sprach er noch bei einem Bekannten vor, um einen Augenblick später auf der Straße vom Schlag getroffen todt niederkurz.

Bunzlau, den 6. Dezember. In der am Mittwoch den 4. d. M. stattgefundenen Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins hielt Genosse Mitschke den angekündigten Vortrag über „Die gegenwärtige allgemeine politische Lage.“ Der selbst entlegte sich der Aufgaben, indem er alle, das politische Leben und bewegende Fragen auf Eingebendste erörterte. Die Volkspolitik und das Verhalten der verschiedenen Parteien zu derselben, hauptsächlich das heuchlerische, veräblichende Verhalten des Zentrums gegenüber seinen katolischen Arbeiterwählern, in seiner ganzen unheilvollen Wirkung führte, Referent der Versammlung vor Augen. Auch die durch die Volkspolitik geschaffene Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkte und die dadurch bedingte Arbeitslosigkeit besaß Referent, dabei besonders hervorhebend, in welcher Weise das Recht auf Arbeit anzuerkennen. Die Rechtspredigung und anstatt das Recht auf Arbeit anzuerkennen. Die Rechtspredigung deren Handhabung wurde an den Fällen des Genossen Bredendeb und des Insterburger Duellrechts drastisch illustriert. Nach dem sehr und des Insterburger Duellrechts drastisch illustriert. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag gelangte ein Schreiben des Genossen Schwarzer, welcher jetzt in Westfalen als Bergmann arbeitet, zur Verlesung, betreffend den Kommunal-Wahltag. Genosse Kasting erntete alsdann Bericht über die Veruche, in Lüben eine brenner erhaltete alsdann Bericht über die Veruche, in Lüben eine Filiale der Wahlvereine zu gründen. Die Versammlung wurde sich dahin einig, in Lüben noch abwartende Stellung einzunehmen, bis sich geeignete Personen daselbst werden gefunden haben, jedoch mit der bisherigen Vertrauensperson in Verbindung zu bleiben. Ein Antrag, auch in Tillendorf eine Filiale zu gründen, wurde angenommen und der Vorstand beauftragt, die Lokalfrage zunächst zu erörtern. Auf Anregung des Genossen Bredendeb, behufs leibhaftiger Ueberzeugung der Mitglieder des Wahlvereins, welche leibhaftig dem „Vorwärts“ überlassen sind, wurde eine Kommission gewählte, welche diese Angelegenheit zu erörtern und der nächsten Versammlung Bericht zu erstatten hat. Zur Anregung des Vertrauensmannes Ködner, wurde diesem aufgegeben, das Nötige zu veranlassen, um eine Versammlung mit Genossen Edward Bernick als Referenten zu arrangiren. Alsdann erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

N. Bunzlau, den 6. Dezember. In einer Extra-Sitzung des hiesigen Gewerkschafts-Kartells war auf Eruchen einer Anzahl Arbeitsloser an den Magistrat eine Eingabe beschlossen worden, behufs Vereinstellung von Geldmitteln, um eventuell die Arbeitslosigkeit durch Frauengriff nachme sädtischer Arbeiter zu lindern, gleichzeitig wurden Listen ausgeteilt, um den Grad der Arbeitslosigkeit zu ermitteln. Das Resultat war ein erschreckendes, denn in viel größerer Zahl als erwartet wurde erschienen die Arbeitslosen an den bekannt gegebenen Stellen, um sich in die ausgelegte Liste einzutragen, so daß zur Zeit, als die Listen vom Magistrat eingepordert wurden, annähernd 200 arbeitslose Personen genannt waren, — was weitens größtes Heil Verheißung — und fortwährend noch vermehrt sich die Zahl der Arbeitslosen. Es wurde beschlossen, dem Magistrat die Bitte zu machen, dem Eruchen des Kartells

annehme, und der größten Noth unter den Arbeitslosen und deren zahlreichen Familien durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit vorzubeugen. Es ist daher wohl auch begründete Hoffnung vorhanden, zumal doch größere städtische Arbeiten bereits geplant sind, und hoffentlich wird die Einflucht der Beschneide doch wohl auch so weit reichen, daß die gegenwärtige Nothlage nicht zu Lohnverabreichungen führt, da die tägliche Arbeitszeit, in Anbetracht der Jahreszeit, doch ohnehin eine kurze ist. Es ist in derartigen Fällen doch gewiß heiligste Pflicht der Kommunen, das Möglichste zu thun, um Noth und Elend zu mildern und auch Vergehen und Verbrechen gegen die Gesetze dadurch zu verhindern. Die hiesige Arbeiterschaft ist der festen Ueberzeugung, daß die Maßnahmen der hiesigen Beschneide sich ganz gewiß auf höherem geistigen Niveau bewegen werden, als die jüngst vom Oberhaupt Breslaus vorgeschlagenen Maßnahmen, wie z. B.: das Dreifache auf Land, wo es nach dem jetzigen Stande der Landwirtschaft gar nichts mehr zu dreschen giebt, oder nur Almosen, denn die Arbeiter Bunzlau verlangen durchaus keine Almosen, sondern nur Arbeitsgelegenheit. Was ein derartiger Umfang der Arbeitslosigkeit für ein Gemeinwesen wie Bunzlau bedeutet, wo doch bei noch längerer Dauer derselben auch andere Erwerbsstände in Mitleidenschaft gezogen sind, wird doch gewiß jedem denkenden Menschen klar sein. Ein Eingehen auf das berechnete Verlangen der Arbeiter liegt also im wohlverstandenen Interesse nicht nur der betroffenen arbeitslosen Arbeiter, sondern auch im Interesse derer, die noch Arbeit haben, weil dadurch der Andrang von Arbeitskräften und event. Lohnrückläufe vermieden wird, und nicht zum Mindesten auch im Interesse der Geschäftswelt und Handwerker.

Lauban, 8. Dezember. Sittlichkeits-Verbrechen. Von einem Biegler-Schüler sind an hiesigen Uhrgelehrten schwere Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Derselbe hat sich leider seiner Verhaftung durch eilige Flucht entzogen. Derselbe sollte bereits, auf Requisition des hiesigen Staatsanwalts, vor Bekanntwerden der hiesigen Vergehen, wegen ähnlichen Vergehens und Diebstahls verhaftet werden. Er aber die Polizei seiner habhaft werden konnte, war er verschwunden.

Bunzlau, 9. Dezember. Zur Mordaffaire. In der Nacht zu Sonntag ist hier, wie schon gemeldet, die in den vierzig Jahren stehende verwitwete Frau Handelsräthin Marie Schäfer ermordet worden. Darüber berichten die „Süd. Nachr.“ Folgendes: Derselbe verließ gestern Abend nach 10 Uhr unter der Angabe, einen notwendigen Gang zu haben, ihre Wohnung. Die Kinder, einen Knaben von 15 und ein Mädchen von 12 Jahren, warteten vergeblich auf ihre Wiederkehr und gaben sich zu Bett. Sonntag früh fand ein Arbeiter die Frau hinter einem Jaun eines Grundstücks in der Nähe der hiesigen Schneidemühle als Leiche. Auf dem Wege befanden sich einzelne Sachen geronnenen Blutes, auch die Schürze und das blutige Taschentuch lagen dort; demnach scheint der Mörder sein Opfer unter Vorpiegelungen in diese einsame Gegend gelockt, demselben nach kurzem Kampfe, worauf verschiedene Angelegenheiten, mit einem lanigen Gegenstande den Schädel eingeschlagen, und den Leichnam über den Baum geworfen zu haben. Die Schädelbede ist durch zwei Schläge vollständig zerschmettert. Einmalige Hilferufe sind in Folge des herrschenden Sturmes nicht gehört worden. Da die als fleißig und arbeitsam bekannte Frau gegen 130 M. bares Geld in einem Leinwandfäcken bei sich getragen und dieses bei der Leiche nicht vorgefunden wurde, scheint Raubmord vorzuliegen. — Als der Thät bringend verdächtig, wurde Nachmittags der unter dem Epitheton Verhewerter bekannte, mehrfache vorbestrafte Arbeiter G. Wischel, welcher bei Frau Schäfer logirt hat, verhaftet. Er hat sich gestern Abend gegen 11 Uhr bei Restaurateur Schmidt eine Laterne geborgt, um seinen Hut zu suchen, dieselbe jedoch nicht wiedergebracht. Wischel ist etwa sechzig Jahre alt und hat bereits in der Zuchthaus gefessen.

Seidenberg (Kr. Lauban), 9. Dezember. Beim Radfahren tödtlich verunglückt ist am Sonnabend im benachbarten Ort der Fabrikarbeiter Seidel. Derselbe stürzte von seinem Rade und war in Folge schwerer innerer Verletzungen binnen wenigen Minuten todt.

Dels, 10. Dezember. Zwei Menschen verbrannt. In der Nacht zum Montag brach in der Besitzung des Besitzers Mühlsteff in Reichen Feuer aus, welches die Besitzung in Asche legte. Bei dem Brande kamen die Schwester und eine Auszüglerin des Mühlsteff in den Flammen um. Beim Aufräumen fand man die vollständig verkohlten Leichen unter den Trümmern. Sämmtliches todt Inventar wurde gleichfalls ein Raub der Flammen.

Rybnik, 10. Dezember. Gräßlicher Unglücksfall. Beim Anlegen des von der Riemen-Scheibe abgefallenen Treibriemens gerieth in der Brauerei von Hermann Müller hieselbst, der 16 Jahre alte Arbeiter Duda in das Getriebe und wurde mehrere Male um die Welle geschleudert. Hierbei wurde ihm das linke Bein aus der Hüfte gerissen, das rechte Bein und beide Arme wurden ihm mehrmals gebrochen. In hoffnungslosem Zustande wurde der Schwerverletzte in das Julius-Krankenhaus überführt.

Ratibor, 9. Dezember. Auf einen Briefträger geschossen wurde Sonnabend Abend in der Nähe des Kiffeler Posthauses. Der Ueberrallene kam mit dem bloßen Schwere davon, da die Kugel an der Tasche abprallte. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Oberberg. Vom Eisenbahnzuge überfahren Am letzten Donnerstag wurde auf der Strecke Oberberg-Gruschan ein galizischer Arbeiter, der mit dem Beschneiden von Dammstrüchern beschäftigt war, von einem Zuge überfahren und sofort getödtet. Dem Verunglückten wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Neueste Nachrichten.

Die Duellrede des Kaisers.

Der „N.-A.“ ist vom Kriegsminister v. Goltz zu der Erklärung ermächtigt, daß ihm über die angelegte Duellrede des Kaisers im Kasino des 1. Garde-Regiments zu Potsdam nicht das Mindeste bekannt sei.

Briefkasten.
Volkmer. In Ratibor.

Gewerkschaftshaus.
Mittwoch, den 11. Dezember:
Arbeiter-Radfahrer-Verein. Zimmer Nr. 2.
Männer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Turnklub der „Freien Turnerschaft“.
Donnerstag, den 12. Dezember:
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.
Formen-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.
Turnklub der „Freien Turnerschaft“.
Freitag, den 13. Dezember:
Polzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.
Topographische Gesellschaft. Zimmer Nr. 2.
Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.
Sonntag, den 14. Dezember:
Arbeiterfängerband. Verbstoff.
Sonntag, den 15. Dezember:
Matinee der Buchdrucker zu Gunsten der Jubiläumsspende.
Vorm. 11 Uhr.
Verbstoff der Bäcker. Nachmittags im großen Saale.

Versammlungen und Vereine.
Striegau. Streifen-Versammlung Sonntag, den 16. Dezember, Nachmittags 3 Uhr in der

Stadt-Theater.

Mittwoch:
Gastspiel Agnes Sorma.
„Fanny“ (1. Teil).
Donnerstag:
„Sarmen“.

Lobe-Theater.

Mittwoch:
„Die Sandkrieger.“
Donnerstag:
Gastspiel Agnes Sorma.
„Die Zwillingsschwäger.“

Volks-Vorstellungen
im Thalia-Theater.

Freitag:
Gruppe P. 2. Vorstellung.
„Haus Rosenhagen.“

Victoria-Theater

(Stimmenauer Garten).
Nur noch kurze Zeit:
Gastspiel
der Tegersee's.
Heute Mittwoch,
zum letzten Male:
„Der Brandstifter.“
Donnerstag, 12. Dezemb.:
Der Schnitzstranzel
von Berchtesgaden.
Sonabend:
2. Nachm.-Vorstellung.

Zeltgarten.

Kurzes Gastspiel
der ehemalig. Mitglieder des
Berliner Friedrich-Wilhelm-
Mädchlichen Theaters.
Dir. Samst.

Onkel Cohn

oder: Ein gesunder Junge.
Schwank in 4 Akten.

Im Zummel:
Zigl. Gr. Frei-Concert
bis 12 Uhr
der
Wiener Solisten-Kapelle
Direkt. Nechwater.

Mittwoch, 11. Dezember:
Gr. Bockbier-Fest.
2 Kapellen 2.

Rezitations-
Abend

von
Clara Müller

am 29. Dezember.
Programme à 10 Pf.
sind in der Wollwacht,
im Arbeitersekretariat und im
Gewerkschaftshaus zu haben.

Arac Rum Cognac

selbst importiert in grossen detail.
H. F. Süsske u. Glühwein-tractat
H. Original- und Tafel-liquore
Annaburger Klosterbitter.
Kapuziner, (deutscher Benediktiner)
Kartäuser, (deutscher Chartreuse)
Allah, Caracao, Cacao.
„Nachod“ Mager- und
Breal. Korn mit Wein abgez.
Apfelwein.
Johannisbeerwein, Blaubeer-
wein, Brombeerwein.
Bienen- und Schmalz-Konzer.
O Fracht- und Wein-Konig.
H. Tafel-Konzerick.
Dessat. Spirit. zu Glühlichtlampen.
empfehlung 1332

Hermann Seidel.

Breslau, Ring 77.
Telephon No. 8.
Verkaufsstellen: In Jesuitst. in
Breslau, in Kreuzstr. in Bst.

Circus
M. Schumann

Heute
Mittwoch, den 11. Dez.
2 Grosse Vorstellungen 2
3 1/2 Uhr Nachm. 8 Uhr Abends
3 1/2 Uhr Nachm.
Schüler- u. Famil.-Vorstellung.
Schüler und Kinder zahlen
auf allen Plätzen halbe Preise.
Abends 8 Uhr:
Brillante Vorstellung
In beiden Vorstellungen:
Auf Helgoland

The 5 Johnsons
The 3 Sisters
Lars - Larsen.
Morgen
Donnerstag, 12. Dez.,
Jeneitz-Abend
der vorzüglichen Schulfreierin
im Derrnsattel
Frl. Marg. Porschke,
aus Breslau.
Unwiderruflich:
Zum letzten Male!
Auf Helgoland.

Palmengarten

Gartenstraße 65.
Täglich

Freiconcert

Mittags und Abends
der Künstler-Familie
Wagemann.

Sensationell.
Zum 1. Mal in Breslau.
Vorzügl. Mittagstisch
bei
Frei-Concert.
Bedienung: 1324
Original-Münchenerinnen.

C. König's

Schuhlager
Berlinerstraße 18
empfehlung den re.
Genossen und Be-
kannnten zur Herbst-
und Winterzeiten
sein großes Lager
von nur guten
Herren-, Damen-
und Kinderschuh-
waren, Filz- u.
Gummischuhe in
großer Auswahl. Ebenso Kropf-
u. Halbtiefel in besonders
guter Qualität. 1148

Öffentliche
Metallarbeiter-Versammlung

Montag, den 16. Dezember, Abends 8 Uhr
im
Gewerkschaftshaus
(Großer Saal).
Tagesordnung:
1. Die wichtigste Angelegenheit und wie verfahren die Unternehmer dieselbe für sich
auszunutzen? Referent: Verbandssekretär Karl Wiesthal, Berlin.
2. Welchen Werth haben die bestehenden Organisationen hier am Orte.
3. Freie Aussprache.
4. Verschiedenes.
Eintritt 10 Pfg. Arbeitlose frei.
Der Einberufer.



Lassen Sie sich nicht

irreführen durch Lockmittel und unlautere Manipulationen.
Unser heutiges Angebot übertrifft alles bis jetzt Dagewesene
unter Bürgschaft für strengste Realität,
um mit unserem Riesenlager möglichst zu räumen, haben wir
von heute ab folgende Preise festgesetzt:

Nur
ca. 500 Winter-Paletots in Fecimo, Krimmer, Covercoat etc.
zum Theil auch von hochfeinen Resten aus unserer Maassabtheilung verarbeitet,
12,50, 16,25, 17,50, 21,25, 24,50, 29 Mk. u. s. w.
deren Verkaufspreis bisher fast der Doppelte war.

ca. 300 Joppen in allen möglichen Farben und Ausführungen
5,25, 6,65, 7,80, 9,20 Mk. u. s. w.

Schlafröcke, Reisemäntel, Sportjoppen

in collossaler Auswahl spottbillig.

Wir empfehlen im eigensten Interesse vor jeglichem
Einkauf von Herren- und Knaben-Garderoben sich in unserem Verkaufshause von der überraschenden
Leistungsfähigkeit und Billigkeit zu überzeugen.

Sie ersparen Zeit und viel Geld.

Gedr. Lachmann

Schmiedebrücke No. 59, part. und I. Etage.
Specialhaus grössten Styls für Herren- und Knaben-Garderoben.

Uhren

empfehlung zu folgenden enorm billigen Preisen:
Schlüssel-Herren-Uhren 4,00 Mk.
Remontoir- 6,00
Silber-Remontoir-Herren- und
Damen Uhren 8,50
Goldene Remont.-Damen-Uhren 15,00
Goldene Herren-Uhren 30,00
Hussbaum-Regulatoren 7,50
Wieder- und Wand-Uhren 2,50
Goldene Brochen, Ohringe u. f. w. in großer Auswahl.
Reparaturen billigst. — Reparaturen billigst.
Max Frenzel, Uhrmacher,
Friedrich-Wilhelmstrasse 39. 1452

Breslauer Gewerkschaftshaus, Margarethenstrasse 17.
Sonabend, den 14. Dezember 1901.

Gr. sse Soirée

verbunden mit Tanz-Kränzchen, arrangirt vom
Arbeiter-Sänger-Bund.
Zur Aufführung gelangen:
Chorgesänge, Solo's und Complets.
Der Uebersehnung zur Vertheilung an Arbeitslose verwandt
Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.
Tanzschleifen 30 Pf. an der Kontrolle.
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Glas-Christbaumschmuck



1 wirtl. geschmackvolles Sort. sehr schön zu
familiengerecht ca. 320 Stück beizugeben, in
enthaltend ca. 320 Stück beizugeben, in
malter, edel verfertigt, glänzend u. glänzend
der Ausführung, als: 1. Messer, 1. Messer,
überip. August 7 cm hoch; laut Glöckle
Trompete mit Stimme, Engel mit Korb u.
bewegt. Glasblüthe, Kamin, 1. Messer,
Rüste, nur. (Glasblüthe, Kamin, 1. Messer,
hordend billigen M. 5.60 (ohne 1. Messer)
Preis von
mit beweglichen Goldfäden gratis bei
E. E. Reinhard in Neuhaus a. Rennweg
in Thür. No. 8. Gieser, f. d. Hofe.
Obige Listen wurden auf's Wärmste im
Zeit von „Hb. Land u. Meer“, Nordb.
Hta“, „Dahleim“, „Dahleim“, „Dahleim“,
Hies-Horler Str. 22. empfohlen. Bon den vielen
1000 Contingenten des Stammes wegen nur 2
Sendung gut angekommen. Der Baum
von allen bewundert, habe Ihre Briefe
wunderbar aufgeschrieben müssen. 2. Beibl.
Dr. Saden waren sehr schön und preis-
Superint. Dreuer.
Voriges Jahr war es mir un möglich
die Aufträge zu erledigen! 1174

Baumconfecte u. Pfefferkuchen

eigener Fabrikation,
Specialität: Bomben,
empfehlung einer gütigen Beachtung 1326
Gust. Arnold
nur: Gräbschnerstr. 26 und Matthiasstr. 107.
Baumconfecte von 0,50 bis 2,— Mk. per Pfd.

Schweizer Uhren-Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen.
2 Jahre schriftliche Garantie.
Neue goldene Damen-Uhren v. 15—200 Mk.
Echt goldene Ringe von 3 Mk. an.
Arnhold Rosenthal
1411] Schweizer Uhren-Fabrikate
Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 5
schrägüber dem Palast-Restaurant.
Beachten Sie mein Fenster. — Geheimnisvolle Schaufenster-Uhr.

Für Jedermann!

Herren-Anzüge u. Heberzieher

auf Abzahlung

erhalten Sie für 20,—
28,—, 35,—, 42,—
bis 60,— Mk.
Zuzahlung schon 8 Mk. an.
Abzahlung pro Woche von
1,— Mk. an
nur bei
S. Osswald,
Breslau, Schuhbrücke 74.

Deutscher Reichstag.

109. Sitzung, Dienstag, 10. Dezember 1901.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation des Abg. Radziwill (Polen) und Gen. betr. die Wreschener Vorgänge.

Abg. Fürst Radziwill (Polen):

Der Anlaß zu der vorliegenden Anfrage liegt für uns in der Achtung, die nationale Würde derjenigen Bevölkerungsklassen zu achten, die uns als ihre Vertreter in diesem Hause gesandt haben.

Redner stützt nunmehr die Wreschener Vorgänge im Einzelnen verurteilt es auf das Schärfste, daß den Lehrern Prämien nicht wurden, wenn sie die Kinder möglichst rasch im Deutschen unterrichten.

Ich möchte den Reichstags-Vorredner fragen, ob er nicht Maßnahmen ergreifen gedenkt, die auf den Frieden in dem auf das Tiefste geregten nationalen Kampfe hinwirken und hoffe, daß die Frage zu Maßnahmen Anlaß giebt, die von der bisherigen Politik weit sie als fehlerhaft anerkannt sind, abweichen und daß die Antwort des Reichstags-Vorredners die Auffassung ausdehnen wird: Ich bin ein Mensch und nicht ein Menschlein.

Reichstags-Vorredner Graf Bülow:

Der Herr Vorredner hat bereits anerkannt, daß ich verfassungsrechtlich nicht in der Lage bin, hier auf die innere Angelegenheit eines Landes Staates. Wenn diese Angelegenheit im preussischen Lande zur Sprache gebracht werden sollte, so werde ich dort an die zuständige Stelle Rede und Antwort stehen.

Da aber der Herr Antragsteller, dem ich für seine ruhige Begründung der Interpellation dankbar bin, auch Bezug genommen hat auf unsere Beziehungen zu Rußland und Österreich-Ungarn, so erkläre ich, daß mir nicht das Mindeste bekannt ist, daß sich die Vorgänge in Wreschen dem Ansehen des deutschen Reiches irgendwie Abbruch geschehen wäre.

Lobe-Theater.

"Johannistener" von Sudermann. Der Werth dieses Stückes ist in unserem Blatte bereits in der vorigen Saison gelegentlich der Erstaufführung eingehend gewürdigt worden, so daß wir heute darauf verzichten können.

Aus aller Welt.

Der Leutnant der Landwehr v. Langen, Verwalter der Quelle Fünfenbrunn, S. m. b. S. zu Wilsdorf, stand Montag wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs vor dem Landgericht zu Charlottenburg.

Generalkonsulat in Warschau verbat den Ausbreitungen sofortige und nach jeder Richtung befriedigende Remedur hat einzuwirken lassen.

Die Solidarität, welche seit länger als einem Jahrhundert Preußen und Rußland verbindet gegenüber Bestrebungen und Tendenzen, die im letzten Ende darauf abzielen, den Gang der Geschichte rückgängig zu machen.

Wie der russische Minister des Auswärtigen, so hat gestern Graf Soluchowski, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen unserem Botschafter in Wien sein lebhaftes Bedauern über diese Vorgänge ausgesprochen.

Ich kann aber nicht schließen, ohne mein Erstaunen darüber auszudrücken, daß der Antragsteller hat annehmen können, wir würden uns durch ausländische Beurteilung inländischer Vorgänge irgendwie impressionieren lassen.

Auf Antrag des Grafen Kompech (Zentr.) findet eine Debatte über die Interpellation statt.

Der Reichstags-Vorredner und sämtliche Minister verlassen den Saal.

Abg. Dr. Roeren (Zentrum):

Ich bedauere, daß der Reichstags-Vorredner nicht auf die Vorgänge, die zur Interpellation geführt haben, selbst eingegangen ist.

Ich bedauere, daß der Reichstags-Vorredner nicht auf die Vorgänge, die zur Interpellation geführt haben, selbst eingegangen ist.

Ich habe als Reichstags-Vorredner die Aufgabe, das Eingreifen von Institutionen des Reichs in die durch die Verfassung im Einzelstaat vorbehaltene Zuständigkeit zu verhindern.

Zwangserziehung ist unbillig. Die katolische Schulpolitik steht also vor dem Bankrott. Das einzig ehrliche Mittel ist, den Religionsunterricht an die Kinder in polnischer Sprache zu ertheilen.

Abg. Graf von Limburg-Sturum (Konf.):

Ich will mich im Gegensatz zum Vorredner streng im Rahmen der Interpellation halten. Die Interpellation stellt Fragen: Was hat der Reichstags-Vorredner gegen die Ausschreitungen im Auslande getan?

Abg. Dr. v. Dziembowski-Pomian (Polen):

Ich bin im Wreschener Prozeß Vertheibiger der Angeklagten gewesen, werde aber trotzdem durchaus objektiv sein.

Ich bin im Wreschener Prozeß Vertheibiger der Angeklagten gewesen, werde aber trotzdem durchaus objektiv sein.

Der Verhandlung wurde folgendes festgestellt: Nachdem der Angeklagte den Umgang tagsüber geduldet hatte, forderte er den Rutscher Franke, welcher noch einiges Gerath fortzuschaffen hatte, auf, sofort das Gerath zu verlassen.

Das Gericht verurtheilte den v. Langen nach dem Antrage des Staatsanwalts zu der niedrigen Geldstrafe von zwanzig Mark eventuell vier Tagen Gefängnis.

Der Ausschläger von Kiel. Wie dem Verl. Tagebl. aus Kiel geschrieben wird, lassen die jüngsten Attentate des gefährlichen Kieler Messerschers darauf schließen, daß der Unbold ein ganz eigenartig konstruirtes Instrument benutzte.

Anhaltendes Regenwetter bewirkte ein rapides Steigen einzelner Nebenflüsse des Rheines.

Die Wupper führt erneut Hochwasser und setzt wiederum zahlreiche Werke außer Betrieb.

Von einem hübschen Bahndiener weiß der "Kaiser" folgendes zu erzählen. Als am Sonabend Abend der von Jofa nach Bad Brückenau abgehende Zug in Zeitloß eintraf, bemerkte das Lokomotivpersonal, daß es kein Wasser mehr im Kessel habe.

Der Dampflokführer erriet Hochwasser und setzt wiederum zahlreiche Werke außer Betrieb.

Hurrah begrüßt. Es wurde sodann eingestiegen und in fröhlichster Stimmung fuhr man nunmehr mit einer Stunde Verspätung nach Brückenau.

Eine Forderung. In Mauer macht die merkwürdige Geschichte einer "Forderung" viel von sich reden. Ein dort wohnender Jagelholz, Herr B., ging eines Abends in der Giesinger Allee spazieren, als er eine Dame bemerkte, die nach Hause zu eilen schien.

Zahlreiche Schiffsunfälle werden in Folge des im Kanal und einem Theile Englands herrschenden Sturm es gemeldet.

Verhollent's Schiff. Der Besatzler Heringslogger "Weser", welcher am 11. September zu einer Fangreise in See ging, ist nicht heimgekehrt.

Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigshafen berichtet: Um ihrer Kinder ein wenig einzuschüchtern, sollte die Frau des Bäckermeisters Fenschel den Knirch Knirprecht vor.

Ein trauriger Vorfall wird aus Ludwigshafen berichtet: Um ihrer Kinder ein wenig einzuschüchtern, sollte die Frau des Bäckermeisters Fenschel den Knirch Knirprecht vor.

Abg. Sattler (natl.):

Es ist eine bekannte Thatsache der Polen, jedes Mal, wenn sie einen Spahn gegen die deutsche Regierung haben, ihre Beschwerden im Reichstag und im preussischen Landtag in Form von Interpellationen zur Sprache zu bringen.

Nur eine einzige Angelegenheit wäre mir vielleicht einer Interpellation an den Reichstag würdig erschienen, nämlich die Thatsache, daß der galizische Landtagspräsident Venturi an einer Versammlung theilgenommen hat, die eine Demonstration gegen Reichs-Verordnungen der preussischen Gerichte beschloß.

Wenn das Zentrum die maßgebende Partei in Deutschland sein will, muß es auch der nationalen Frage im Osten näher treten. Wir werden die Wacht an der Warthe ebenlogig zu vertheidigen wissen wie die Wacht am Rhein!

Abg. Ledebour (Sozialdemokrat):

Es freut mich, daß Herr Sattler zu den eifrigen Lesern unserer Parteitagungsverhandlungen gehört, ich bedauere aber, daß es ihm nicht gelungen ist, ebensowenig wie neulich Herrn von Moltke, das richtige Verständnis für die Verhandlungen aufzubringen.

Die befinden sich mit dem polnischen Sozialdemokraten und den Sozialdemokraten aller Länder vollkommen im Einklang, wenn wir überall als die Vertreter der ausgebeuteten Volksmassen auftreten.

Der Reichstagler hat an den Herrn Reichsminister als an einen humanen Mann appelliert. Wir haben es aber hier nicht mit dem Reichsminister als Menschen, sondern als Diplomaten zu thun und zu ihm als Diplomaten habe ich absolet kein Vertrauen.

Der Reichstagler hat das Gefährliche zu verschleiern gesucht. Es handelt sich für uns absolet nicht darum, ob irgend wo einmal Nabaubilder — und alle Chauvinisten sind Nabaubilder, ein Konsulat rampantieren Der Reichsminister hat dann, wie in allen seinen früheren Expositionen, an das Nationalgefühl appelliert.

Den Kindern wird eine fremde Sprache mit dem Stode aufgezungen. Ich habe beobachtet, wie wenig Deutsche einwandfreies Englisch sprechen und wieviel schwerer ist für Polen das Deutsche!

Noch wenige Worte über das Urtheil, das zu diesen Vorgängen Veranlassung gegeben hat; es ist einer jener barbarischen Klassenurtheile, die verschleift werden durch die nationale Gehässigkeit.

sind die Richter zweifellos ohne persönlichen Haß zu ihrem Urtheil gelangt, aber sie standen unter dem Bann jener falschen Vorstellung, daß es die Pflicht einer Majorität in einem Staate sei, die Minorität zu entnationalisieren.

Alle diese Urtheile sind nur ein Symptom der gegenwärtigen Reaktionsära, worunter wir Sozialdemokraten besonders zu leiden haben. Einer unserer polnischen Parteigenossen, Paase in Weichen, wurde wegen eines ganz nichtigen Verdachts des Meineids fünf Monate in Untersuchung gehalten, während das Gericht ihn freisprechen mußte.

Der Reichstagler hat an den Herrn Reichsminister als an einen humanen Mann appelliert. Wir haben es aber hier nicht mit dem Reichsminister als Menschen, sondern als Diplomaten zu thun und zu ihm als Diplomaten habe ich absolet kein Vertrauen.

Der Reichstagler hat das Gefährliche zu verschleiern gesucht. Es handelt sich für uns absolet nicht darum, ob irgend wo einmal Nabaubilder — und alle Chauvinisten sind Nabaubilder, ein Konsulat rampantieren Der Reichsminister hat dann, wie in allen seinen früheren Expositionen, an das Nationalgefühl appelliert.

Das altrenommierte Möbel-Kaufhaus von Gustav Roth, Renschestr. 2, empfehle ich Bedacht von Einkäufen zu Weihnachts-Geschenken: Großküche, Eiseilongues, Bancal-Divan u. Garnituren u.

Wir lassen unsere Bilder nur bei Paetzel einrahmen. A. Paetzel, Glaserstr., Baustr. 5 und Taschenstr. 7. Große Auswahl in Bildern und Spiegeln zu Weihnachts-Geschenken, billigste Preise.

Der große Uhren- und Goldwaaren-Weihnachts-Ausverkauf hat begonnen! Zu noch nie dagewesenen Preisen verlaufe ich: Neue Herren-Uhren von Mk. 3,40 an.

Morgen Donnerstag: Proben-Kaffee. Von uns vor vielen Jahren hier eingeführt und hochrenommiert. Nicht mit Nachahmungen zu verwechseln! per Pfund Mk. 1,20.

Ritolaistr. 41, preisgünstig kaufen Sie billig und gut: Herren-Uhren 4,00 Mk., Silk-Damen-Uhren 3,00, Gold-Damen-Uhren 15,00.

Praktische Weihnachtsgeschenke: Gummibälle, Gratulationskarten, Seifen u. Parfümkerzen, Papier u. Schreibmaterialien aller Art. 1406

Albert Möwius Uhrmacher. Uhren und Goldwaaren ein gross und ein detail. Reparaturarbeiten werden unter meiner persönlichen Leitung in eigener Werkstatt sorgfältig u. billigst ausgeführt.

Petroleum-Kocher, jedes Stück unter Garantie, I. mit Glasessens und abnehmbaren Walzenbrännern: 1 Kochloch, 1 Flamme 2,-

Christbaum-Confect in Fondant, Schokolade, Biskuit, Schumm, Pfund 60 Pfg. bis hoch in 2,00 Mk., sämtliche Sorten Konigstuchen, Marzipan täglich frisch.

Weihnachtspreise: Schürzen für Kinder und Frauen, 25, 30, 40, 50 u. s. w. 18, Hemden für Frauen, richtig lang, 90, 1,00, 1,20, 1,50 u. tadelloser Sitz, 98.

Feine Stahlwaaren in prima Garantie-Qualität: Taschen-Messer in mehr als 100 Nummern, Damen-Schere, Taschen-Schere, Schneiden, Scheren, Knopfschere, Scheren, Papier-Schere etc. etc.

Praktische Weihnachtsgeschenke! Regenschirme für Damen, Herren und Kinder, 1431 Janke u. L. — an, Stein u. 2 50 an, Seiden. 7. — an.

Herz & Ehrlich, Breslau. Striegau. Allen Arbeitern und Parteigenossen empfehle ich meine selbstgefertigten und gut gelagerten Cigarren einer gütigen Beachtung.

Geb. Peiser, Damen- u. Mädchen-Mäntel satirisch, Nikolaistr. 14, Anfang I. Etage.

Der Boller von Klausen. Historischer Roman von Johann v. Wildenradt. Illustrirt von E. M. Lilien-München. Elegant gebunden 1,50 Mk.